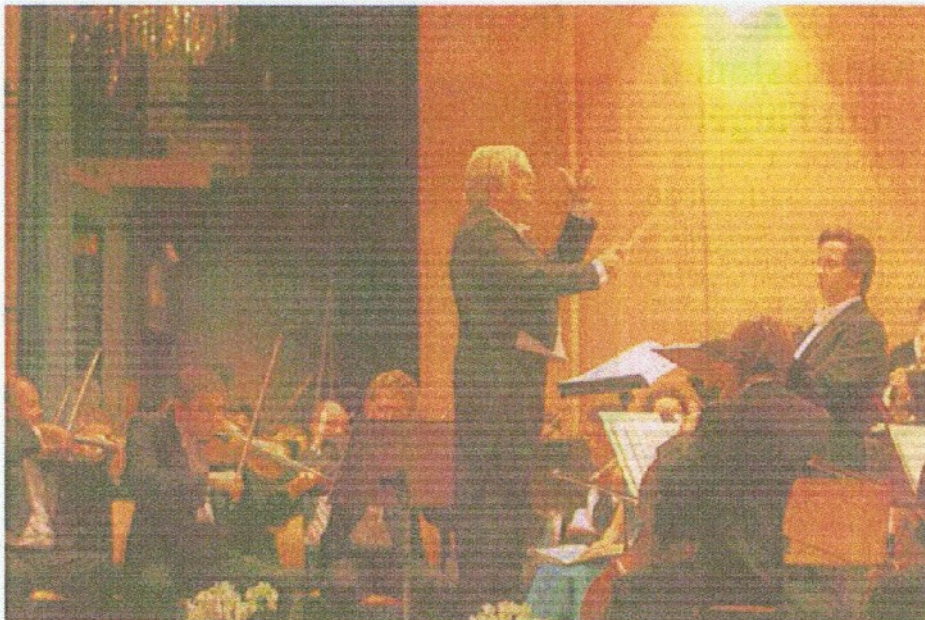


# Augsburger Allgemeine

Rubrik Kultur

vom 28. September 2009



Justus Frantz vor dem Orchester „Philharmonie der Nationen“ in Bad Wörishofen.

Foto: Franz Issing

## Es werde Licht!

Justus Frantz Start des Festivals der Nationen in Bad Wörishofen

VON STEPHANIE KNAUER

**Bad Wörishofen** Wenn die „Schöpfung“ mit dem Paukenschlag einsetzt, die Klangschwaden durchs All wabern: Das ist immer spannend. Und wenn der strahlende C-Dur-Akkord schließlich Licht auf das Ganze wirft – dann wirkt das wirklich erlösend.

Der Beginn von Haydns Oratorium ist heute noch modern. Besonders galt das für das 15. „Festival der Nationen“ in Bad Wörishofen, das den heurigen Jubilar Joseph Haydn und sein liebevolles Klanggemälde von den Anfängen der Welt mit der „Philharmonie der Nationen“ und Justus Frantz am Dirigentenpult als dreistündiges Auftaktprogramm erkör.

Dies blieb nicht ohne Ironie. Denn für die monatelangen Querelen im Vor- und Umfeld des Festivals ist der erlösende C-Dur-Akkord wohl noch in weiter Ferne. Folglich waren die undurchsichtigen Macht-Rängeleien zwischen Orchesterleiter Frantz und den beiden – angeblich ehemaligen, aber noch in der Homepage aufgeführten – Vorständen des Orchester-För-

dervereins an diesem Freitagabend im Kurhaus vorrangiges Gesprächsthema. Auch Wörishofens Erster Bürgermeister Klaus Holetschek kam in seinem Grußwort um ein Erwähnen der Zwistigkeiten nicht herum. Doch er lavierte geschickt, sprach von gewissen Schlagzellen und wünschte selbige allein der Musik der Festivalwoche gewidmet.

Diese Musik brachte dann zwar Hörfreude, kam aber in der gnadenlos trockenen Akustik des Saals dennoch nicht zur vollen Entfaltung. Dem Abschlussjubiläum tat das keinen Abbruch. Er war auch verdient, obwohl Justus Frantz stilistisch zwischen Karajan'schem Pathos und zarten Anleihen aus der authentischen Szene changierte, die vielen Klangmalereien Haydns manchmal zugunsten etwas undifferenzierten Schönklangs opferte.

### Mit packendem Saus und Braus

Das anfängliche Chaos zum Beispiel kostete er fast wagnerisch aus, die folgende Bewegung dagegen artikulierte die Streicher grazios, vibratoarm und luftig. Mit packendem Saus und Braus tobten die „heftigen

Stürme“, gleißend crescendoend erstrahlte die Sonne „in vollem Glanze“, doch „die großen Walfische“ wälzten sich im allzu dezenten Kontrabass-Pianissimo vorwärts.

Es glänzten vor allem die tiefen Streicher durch Präzision, Sauberkeit und ausdrucksvolles Spiel. Hohes Niveau zeigten aber auch die übrigen Orchestermusiker, die sich bei den Soli dezent zurückhielten, jedoch in den Chorpärtien des beeindruckend souveränen Tölzer Knabenchores fast zu sehr aufdrehten. Bewundernswert waren die Koloraturen des Knabenalts im abschließenden Quartett der Solisten, die ebenfalls stimmlich ein – fast – reiner Genuss waren.

Sopranistin Lenneke Ruiten klang nahezu perfekt, intonierte makellos, sang betörend und kernig gebündelt. Tenor Donát Havár brillierte bis in die Höhen mit virtuoser Leichtigkeit und jugendlich heller Strahlkraft, die indessen gelegentlich eine belegte Note aufwies. Christian Hilt zeigte plastische Artikulation, einen obertonreich strömenden, klangschönen, gelegentlich (zu) vibratorischen Bariton. Insgesamt ein würdiger Festivaleinstieg.